

und deutsches Gemüt so anspricht, hat aber auch der Romane gut verstanden. Der Beweis dafür liegt in der überaus großen Verbreitung, die das *Horologium divinae Sapientiae* des schwäbischen Heiligen in der ganzen katholischen Welt gefunden hat.

Auch wer nicht allen Aufstellungen des Verf. beipflichtet, wird doch der inhaltreichen, anregend geschriebenen Arbeit mit Interesse und Gewinn bis zum Schluß folgen.

C. Richstaetter S. J.

Proclus, *The Elements of Theology*. A revised text with translation, introduction and commentary by E. R. Dodds. 8<sup>o</sup> (XLVI u. 340 S.) London 1933, Oxford University Press (H. Milford). Sh 30.—

Während Plotins Enneaden im Laufe des letzten Jahrhunderts mehrfach herausgegeben wurden, fand sich für ein anderes wichtiges Quellenwerk des Neuplatonismus, die *Institutio theologica* des Proklos, seit ihrer Erstausgabe durch Aemilius Portus 1618 kein Herausgeber mehr außer Fr. Creuzer im Jahre 1822 und 1855. So kann man es nur freudig und dankbar begrüßen, daß Prof. Dodds sich an diese so wichtige, aber auch so schwere Schrift gemacht und uns eine schöne neue Ausgabe mit Einleitung, Text und gegenüberstehender englischer Übersetzung, Kommentar und Indices geschenkt hat.

Die Einleitung unterrichtet zunächst über Zweck und Art der Schrift. Die *Institutio theologica* ist die einzige erhaltene systematische Darstellung der neuplatonischen Metaphysik, enthält in ihrem ersten Teile, propositio 1—112, die allgemeinen Prinzipien oder Antithesen, mit denen der Neuplatoniker arbeitet: Einheit—Vielheit, Endlich—Unendlich, Teil—Ganzes, Zeit—Ewigkeit usw. Im zweiten Teil, prop. 113—211, werden dann die Verhältnisse innerhalb der drei großen Klassen geistiger Wesen und deren Beziehungen zu den Dingen niederer Wirklichkeit betrachtet. Dieser systematischen Haltung der *Inst. theol.* entspricht ihr knapper, alles scharf umreißen Stil, abweichend von der breiteren Darstellungsweise der Kommentare, die Proklos zu platonischen Dialogen verfaßte. Eine schwierige Frage ist es, die Zeit der Abfassung dieser Schrift zu bestimmen; Dodds setzt sie verhältnismäßig früh an, ohne allerdings eine genauere Zeit anzugeben.

Ein anderer Abschnitt der Einleitung untersucht das Verhältnis des Proklos zu seinen Vorgängern. Die *Inst. theol.* stellt den Abschluß einer Entwicklung vieler Jahrhunderte dar: platonisches, aristotelisches, pythagoreisches und stoisches Gut findet sich in ihr. Plotin, Iamblich, Syrian ist Proklos verpflichtet. So erhebt sich von selbst die Frage: Was hat Proklos aus Eigenem dem Neuplatonismus gegeben? In der Beurteilung des Philosophen stehen sich zwei Meinungen schroff gegenüber, die eine mit ziemlicher Geringschätzung der Leistungen des Mannes, die andere mit Hochachtung vor seinem Können. D. erhebt vor allem Iamblich auf Kosten des Proklos, hält diesen nicht für einen schöpferischen Denker, erkennt aber seine Bedeutung als Systematiker an, vor allem durch den Hinweis, daß er seine Zeitgenossen weit überragt.

Der Einfluß und das Nachwirken dieses Systematikers auf die Nachwelt im Osten wie im Westen war gewaltig. Mittelbar durch Schriften, für die die Werke des Proklos die Quelle bil-

deten, wie unmittelbar durch diese selber. Der Name des Ps.-Dionysius, des Areopagiten, und die der Kommentatoren zu dessen Schriften, wie Maximus Confessor, Eriugena, Hugo von St. Viktor, Robert Grosseteste, Albertus M., Thomas usw. beweisen genug. Zu erwähnen ist auch der Liber de causis, die lateinische Übertragung einer arabischen Schrift aus dem 9. Jh., die auf die *Inst. theol.* zurückgeht. — Der unmittelbare Einfluß setzt in Byzanz ein mit der platonischen Renaissance im 11. Jh. Im lateinischen Westen mit der Übersetzertätigkeit Wilhelms von Moerbeke, der eine Reihe von Schriften unseres Philosophen übersetzt hat, worüber jetzt auch zu vergleichen ist M. Grabmann, *Die Proklosübersetzungen des Wilhelm von Moerbeke und ihre Verwertung in der lateinischen Literatur des Mittelalters* (*Byzantin. Zeitschrift* 30 [1930] 78—88). Neuplatonische Einflüsse, vermittelt durch Proklos, zeigen sich ja bei Thomas in seinen letzten Jahren, vor allem aber bei Dietrich von Freiberg und Berthold von Mosburg, der einen noch handschriftlich erhaltenen Kommentar zur *Elementatio theologica Procli* verfaßte.

Der Schluß der Einleitung gibt eine Übersicht über die Handschriften der *Inst. theol.* und ihrer gegenseitigen Verwandtschaft, auch über die Übersetzungen, vor allem jene des Mittelalters, die für die Textgestaltung Bedeutung haben, wie die georgische, armenische, lateinische. Das ist die Grundlage, auf der D. den Text aufgebaut hat, den er mit dem entsprechenden kritischen Apparat bietet. Die Übersetzung faßt größere Abschnitte durch passende Überschriften zusammen. Dem Text folgt der Kommentar. Wort-, Namens- und Sachverzeichnis beschließen das Buch.

Der Hauptwert dieses Buches liegt natürlich in der so gediegenen Neugestaltung des Textes. Mit besonderer Anerkennung sei hervorgehoben, daß der Verf. sich bemüht hat, auch schwer zugängliche Textzeugen heranzuziehen, wie die georgische Übersetzung, soweit ihm dies möglich war. Mag man auch vom Standpunkt der Forschung über die Scholastik des Mittelalters die lateinische Übersetzung ungern missen, so hat die Übertragung in eine neuere Sprache zweifellos ihre Berechtigung und ihre Vorteile. Der Kommentar, nach Art der bekannten englischen erklärenden Aristotelesausgaben, bietet an vielen Stellen gute Hilfe für das Verständnis des oft so dunklen Neuplatonikers. Über Einzelheiten wird man ja bei solchen erklärenden Ausgaben immer streiten können. So konnte bei prop. 1 und 2 auch hingewiesen werden auf gleichlaufende Fragen der Universalien, des Steigen, des Verhältnisses des *ens ut sic* zu seinen *inferiora* in der Scholastik. Doch wird es einer eigenen Untersuchung für sich bedürfen, scholastische Thesen in ähnlichen Fassungen bei Proklos aufzuzeigen. Die Übersetzung von prop. 78 muß wohl eher also lauten: Every potency is either perfect or imperfect; ähnlich in prop. 91. Auf einen Punkt, der für die Beurteilung der Leistung des Proklos und seine Einschätzung nicht unwichtig ist, möchte ich hier zur Ergänzung doch nachdrücklich hinweisen. Es handelt sich um das Verhältnis unseres Philosophen zur antiken Mathematik. Diese Frage zu stellen, sind wir doch berechtigt wegen einer Schrift des Proklos selber, nämlich *In I Euclidis elementorum librum comment. ed. G. Friedlein* (1873). In ihr zeigt Proklos ein derartiges Verständnis der Mathematik, daß er dadurch jedenfalls Iamblich weit übertrifft. Aus diesem Buche kann manches für die Wortklärung genommen werden, z. B. S. 71,

7 ff. für στοιχείωσις. Wichtiger ist natürlich das Sachliche, aber auch sehr schwer. Darum sei einiges hier — selbstverständlich mit der nötigen Vorsicht — angedeutet. Bei prop. 1 und 2 ist wohl auf die mathematische Mengenlehre und auf das Russellsche Paradoxon hinzuweisen. Prop. 22 berührt vielleicht mit den Worten καθ' ἐκάστην τάξιν das, was neuere Mathematiker die Wohlordnung einer Menge nennen. Zur Frage des Endlichen—Unendlichen kann auch auf *In I Euclid.* p. 5, 14 ff. verwiesen werden. Ebd. p. 158, 2 ff. bringt Proklos ein Paradoxon der Mengenlehre: Man kann beliebig viele Durchmesser durch einen Kreis ziehen, die Anzahl der dazu gehörigen Halbkreise ist stets doppelt so groß. Proklos gibt die Lösung mit der Unterscheidung *actu* und *potentia infinitum*. Wer diese mathematische Einstellung des Proklos berücksichtigt, wird ihm nicht leicht logische Fehler vorwerfen. Manches in ihm wird man daher auch eher auf die alten Mathematiker als auf andere Quellen zurückführen. Das Verhältnis der antiken Philosophie zur Mathematik ist noch ein ganz neues Gebiet der Forschung. So kann man auch billigerweise nicht erwarten, daß D. dieser Frage bei Proklos nachging. Denn abgesehen davon bot der Text, der zu den schwierigsten philosophischen Texten des Altertums gehört, die ich kenne, noch Schwierigkeiten genug. Diese muß man selber gespürt haben, um die Arbeit und Mühe recht einschätzen und würdigen zu können, die der Verf. auf das Buch verwenden mußte und wofür er unsere volle Anerkennung verdient. Hoffentlich schenkt Dodds uns auch eine Neuauflage von Proclus, *In theologiam Platonis!*

W. Kutsch S. J.

Meyer, Hans, Die Wissenschaftslehre des Thomas von Aquin. Lex.-8<sup>o</sup> (172 S.) Fulda 1934, Aktiendruckerei. M 3.60. (Auch PhJb 47 [1934] 171—206 308—345 441—486; 48 [1935] 12—40 289—312.)

Vorliegende Monographie ist aus den Vorarbeiten eines großen Werkes über die gesamte philosophische Weltanschauung des Aquinaten herausgewachsen. M. will dessen Wissenschaftslehre nicht erschöpfend behandeln, sondern nur insoweit, als sie im Opusculum In Boethium de Trinitate zur Darstellung kommt und ihre Ergänzung in andern Werken, besonders in den Aristoteleskommentaren, findet. Das Thema ist nicht neu; in den zahlreichen Kommentaren zu der Lehre und dem Schrifttum des Kirchenlehrers sind die Hauptpunkte oft dargestellt worden, um von andern Schriften zu schweigen. Überdies schließt sich Thomas so eng an Aristoteles an, daß der Kenner des letzteren sich bald im ersten zurechtfindet. Und doch ist vorliegendes Werk lebhaft zu begrüßen. Einmal, weil es in abgerundeter, klarer, übersichtlicher Fassung die Wissenschaftslehre als Ganzes und Einheitliches vorführt. Sodann, weil es Thomas und die von ihm behandelten Fragen in die großen geschichtlichen Zusammenhänge des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit einreihet. Vor allem aber, weil es eine Eigenart, einen Vorzug aufweist, den man höchst selten bei der Behandlung des hl. Thomas findet: Bei gründlicher Kenntnis der Quellen und des in Frage stehenden Stoffes nimmt M. eine unbefangene, durch keine persönliche philosophische Überzeugung und Zugehörigkeit zu einer Schule eingeengte und voreingenommene Stellung ein. Er zeigt die Abhängigkeit von Aristoteles und andern Denkern und die selbständige Verarbeitung des Vorgefundenen durch Thomas, er anerkennt offen die Vorzüge,